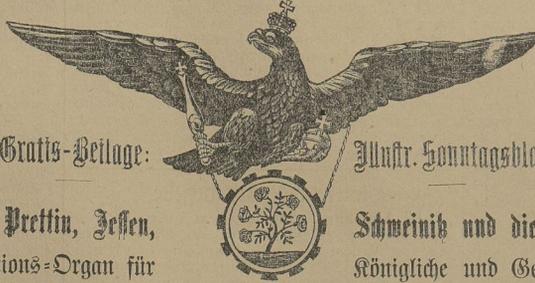


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsstellen sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Woch. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inzerate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restsammler 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Dienstag, den 17. Oktober 1911.

15. Jahrg.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein berechtigtes Nationalgefühl hindert die Türken, wie im Parlament zu Konstantinopel betont wurde, die Annexion Tripolitaniens durch Italien anzuerkennen, obgleich diese mit der Landung des italienischen Expeditionskorps bereits vollzogen ist. Da die Türkei mangels einer Kriegsflotte keinerlei Angriffsmöglichkeit hat, so kann sich die Fortsetzung ihres Widerstandes nur auf die Nichtanerkennung der Besitzergreifung Tripolitaniens durch Italien und auf gewisse Befähigungen italienischer Staatsangehöriger in der Türkei beschränken. Das diese Art der Fortsetzung der Feindseligkeiten für die Türkei keinen Nutzen hat, sondern ihr nur noch die Zahlung einer mit jedem Tag anschwellenden Kriegsenthädigung zuziehen kann, liegt auf der Hand.

Die türkische Regierung würde in den lauren Anstöß beifügen, der Widerstand der öffentlichen Meinung aber macht gegenwärtig die Möglichkeit von Vergleichsvereinbarungen mit Italien durchaus zweifelhaft und die Aussichten auf eine glückliche Einigung verschlechtern sich noch, wenn die von der Türkei angebotenen Befähigungen gegen italienische Staatsangehörige zur Ausführung kommen sollten. — Daß Tripolis nicht zu halten ist, erkennt sogar der Kriegsminister Scheifet Pascha an. Er erklärte laut „Frankf. Bl.“, das bedeute niemand mehr als er, gleichzeitig ermahnte er aber die Offiziere, sich von jeder Politik fernzuhalten. Sollten einige Wahnsinnige, so schloß der Minister, zur Tat schreiten, so werde er der erste sein, der sich an die Spitze einer Kompanie stellt und die Pflichtvergeßenen über den Daulen schießt.

Das türkische Parlament protestierte in seiner Sonnabendssitzung gegen die Annexion Tripolitaniens durch Italien. Der Kammerpräsident Ahmed Nisa hatte Recht, als er erklärte, die Empörung des türkischen Volkes über Italiens Vorgehen würde in der Kammer ein Echo finden. — Wir sind, so

sagte der Präsident, ebenso überrascht wie empört; denn es ist keine zwei Monate her, daß der türkische Thronfolger in Italien einen äußerst herzlichen Empfang erfuhr. Der König begleitete ihn selbst zur Bahn, umarmte und küßte ihn. Das war ein Judastuß. Ich selbst begegnete kurz nach der Verkündung der türkischen Verfassung in Paris, wo ich als Delegierter des Komitees weilte, dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten Luzzatti, der mir formell versicherte, daß Italien keine Absichten auf Tripolis habe.

Der türkische Oberbefehlshaber in Tripolis Munir Pascha soll sich mit seinen Truppen 100 Kilometer ins Innere zurück gezogen haben und versuchen, die Beduinestämme zum Widerstand gegen die Italiener aufzureizen, ohne daß bisher seine Anstrengungen Erfolg gehabt hätten.

Politische Rundschau.

— Der Kaiser ist von Subertuslod, wo er bis Mittwoch bleibt. Dann bejucht der Kaiser Aachen, wo das Reiteranbild Kaiser Friedrichs enthüllt wird, und Bonn, um seine Schwester Viktoria zu besuchen. Ende dieser Woche ist der Kaiser Gast des preussischen Landwirtschaftsministers von Schorlemer auf Schloß Vieh. Am Sonntag weilt der Kaiser wieder in Berlin.

— Prinzessin Wilhelm von Baden vollendet an diesem Dienstag ihr 70. Lebensjahr. In Petersburg wurde sie als Tochter des Herzogs Maximilian und der Großfürstin Marie von Rußland geboren. Am 11. Februar 1863 fand zu Petersburg die Vermählung der Prinzessin Marie von Leuchtenburg mit dem Prinzen Wilhelm von Baden statt, einem Bruder des Großherzogs Friedrich I. Seit dem 27. April 1887 ist die Prinzessin Wilhelm Witwe. Sie hat zwei Kinder, die Herzogin Marie von Anhalt, Gemahlin des regierenden Herzog Friedrich, und den Prinzen Maximilian, den Thronfolger von Baden.

— Der deutsche Reichstag beginnt am Dienstag seinen letzten bis zum ersten Dezembertrittel sich ausdehnenden Tagungsabschnitt. Da zwischen der Fülle der Aufgaben und der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ein schreiendes Mißverhältnis herrscht, so werden die gedruckten Daueritzungen bis in den späten Abend hinein leider wieder zur Regel werden. Daß trotzdem keine Aussicht auf Erledigung des vorliegenden gesamten Materials vorhanden ist, wissen unsere Leser. In die kurzen Wochen der Herbsttagung fallen auch noch drei Ersatzwahlen für die verstorbenen Zentrumsabgeordneten Hug und Brandt in Konstanz bzw. Rathor und für Liebermann von Sonnenberg in Freilars-Somberg. Nach dem Wortlaut der Verfassung ist die Vornahme dieser Ersatzwahlen notwendig, trotzdem die neuen Abgeordneten im Reichstage nicht mehr heimisch werden können, der Vertreter von Freilars-Somberg vielleicht gerade an dem Tage des Schlußes der Legislaturperiode gewählt wird. Gleichwohl müssen die genannten Kreise jetzt die Kosten der Wahltagation bestreiten, um sich unmittelbar darauf in neue zu stürzen. Und befanntlich kosten auch Wahlen Geld.

— Die Bergarbeiter rufen! Aus Essen wird gemeldet: Dem Beschluß der Vertreterkonferenz der Bergarbeiterorganisation gemäß berufen die Verbände zahlreiche Versammlungen ein, um die Meinungen ihrer Mitglieder zu hören. Ansbarn werden die Vertreter erneut zusammenkommen, um festzustellen, auf welcher Grundlage weitere Schritte unternommen werden sollen. In einer in Gärde abgehaltenen Versammlung des alten Bergarbeiterverbandes erklärte der Reichert, derselbe Druck wie Ende 1904 laste auf der Bergarbeiterschaft. Es sei an der Zeit, zum Kampfe zu rufen. Der Bergarbeiterführer und Reichstagsabgeordnete Hue teilte in dieser Versammlung mit, daß er vor einiger Zeit einer Versammlung der Bergarbeiterförderer Groß-Britanniens beigewohnt habe, und daß dort wichtige Beschlüsse gefaßt worden seien, die auch eine besondere Bedeutung für die

20]

Des Rätsels Lösung.

Roman von Ludwig Blümcke.

Nachdruck verboten.

In Talbrücken mußte Hans noch zwei volle Stunden auf den Sännessug, mit welchem er weiterzufahren gedachte, warten. Da kehrte er im „Blauen Stern“ ein, um sich dort die Zeit zu vertreiben.

„Ah, guten Tag, mein lieber, neugeborener Alesjor! Gratuliere recht herzlich!“ Mit diesen Worten kam Grelenz v. Eschenhold dem Eintretenden entgegen.

Hans war es peinlich, den General hier zu treffen, denn es galt, schnell eine Ausrede für seine so plötzliche Abreise nach der Meißenz zu finden. Sehr freundschaftlich lud jener ihn ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen und bestellte eine Flasche Wein, um mit ihm auf das gut befindende Gramen anzustoßen. Als sie beide allein waren, da küßte der General Hans mit den Augen winkend blinzeln zu:

„Das nächste Glas, denke ich, werden wir bei einer ganz anderen Gelegenheit zusammen trinken, ich meine zu Ihrer Verlobung. Habe heute nämlich bei Geheimrats eine Lange für Sie gebrochen. Der Herr Schwiegerpapa heißt Sie willkommen, Herr Alesjor, darf ich Ihnen verraten.“

Hans hätte vor Freude laut aufjubeln und den alten Handgenossen küssen mögen. Doch dieser winkte ihm mit der Hand und flüsterte weiter:

„Da kommt der Wirt! Lassen wir dem alten

Katzenmaul nur nichts merken, sonst weiß es morgen die ganze Stadt.“

„Wissen Sie Herren schon die neueste Skandalgeschichte?“ fragte der Hotelbesitzer mit dem verbindlichen Lächeln, das er nun einmal nicht vermeiden konnte, selbst nicht, wenn er jemand mit bewegten Worten sein Verleumd ansprach.

„Was ist denn schon wieder vorgefallen? Weiß von nichts!“ erwiderte der General.

„Denken Sie nur an, meine Herren, die Komtesse Edelgard, Herrn v. Neuthers Braut, ist verschwunden, nachdem vor ein paar Tagen der Gerichtsvollzieher ihre ganzen Juwelen gespändet hat. Der arme Herr Alesjor, mit dem sie zuvor einen wirklich nicht standesgemäßen Auftrieb gehabt, trägt sich ernstlich mit Selbstmordgedanken. Die hat diesen klugen Juristen schon betrogen und war ihm wirklich eine „teure“ Braut! Erst pumpie sie ihn um zweitausend Mark an. Er gab sie ihr und wurde zum Dank dafür ihr Bräutigam. Dann folgte eine Anleihe von fünftausend Mark und weiß Gott was noch alles. Genug, Herr von Neuther hat die kurze Verlobungszeit sein halbes Vermögen gelöst. Er muß rein blind gewesen sein in seiner Verleibtheit. Na, der arme Graf Kossau soll sich ob dieser Schande wie ein Wahnsinniger benehmen. Uebrigens telegraphierte die schöne Komtesse gestern ganz vernünftig aus Triest an ihre Schwester. Wie ich hörte, ist ein Steckbrief hinter ihr erlassen.“

Der General hatte diesen Worten mit nicht geringer Spannung als Hans Raben gelauscht.

„Wissen Sie denn das bestimmt, daß der Alesjor der Komtesse 2000 Mark geliehen hat, ehe sie seine Braut wurde? Wissen Sie wirklich genau, daß es 2000 Mark waren?“ fragte derselbe jetzt sehr auferregt.

„Ich habe es aus Herrn v. Neuthers eigenem Munde. Und, wenn Gure Grelenz es mir gestatten, so will ich gleich noch hinzufügen, was Herr v. Neuther mir noch sagte. Es betrifft Gure Grelenz Herrn Sohn. Der Alesjor meinte nämlich, die Komtesse hätte erst verlobt, bei dem Herrn Leutnant, den sie schließlich bevorzugte, die 2000 Mark zu kriegen. Da es diesem nicht möglich gewesen, das Geld aufzutreiben, so hätte sie sich einfach an ihn gewandt.“

„Da, nun verzehe ich!“ rief der General aus, mit der Hand auf den Tisch schlagend. „Und der hielt es nicht für nötig, einer solchen Person sein Wort zu halten, das er ihr doch zweifellos vor dem Bump hat geben müssen. — Also für die Komtesse war das unglückselige Geld bestimmt, das Harbi nicht bekommen und ein anderer genommen hat!“

„Ueber der lebhaften Unterhaltung, die sich an des Wirts Mitteilungen angeschlossen, verging die Zeit sehr schnell. Hans sah unruhig auf seine Uhr und wollte sich empfehlen.“

„Warten Sie noch einen Augenblick,“ sagte der General, ihm die Hand auf die Schulter legend. „Mein Kutscher kann zum Bahnhof fahren, dann dann sind wir in 5 Minuten dort. Ich möchte noch manches mit Ihnen besprechen. — „Herr

deutschen Bergarbeiter hätten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß es noch in diesem Jahre in England zu einem Generalstreik aller Bergarbeiter kommen werde.

Marokkanisches. Ueber die Entschädigungsverhandlungen über die Diplomaten das gleiche Stillstehen, wie sie es über die glücklich bedingten Marokkoanordnungen beobachtet hatten. Der französische Minister des Auswärtigen de Solves, der eifrig mit dem Ministerpräsidenten Gailleau konferiert, hat jedoch einigen Zeitungsblättern angedeutet, daß der deutsche Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter auf einer wirklichen Entschädigung von Frankreich für das weitgehende deutsche Gegenkommen besteht. Herr v. Kiderlen-Wächter will nicht nur nichts von einer Abtretung des Kameruner Entenschnabels wissen, sondern verlangt auch den ganzen mittleren Kongo, wodurch das französische Kongogebiet in zwei Stücke geschnitten würde. Er überläßt Frankreich die Auseinandersetzung mit Spanien wegen dessen Festsetzung an Marokkos Mittelmeerküste. Die Minister werden sich am Dienstag zu einem Ministerrat versammeln, um über die deutschen Ansprüche zu verhandeln und zugleich den Tag der Parlamentseröffnung festzusetzen. Als solcher gilt noch immer der 7. November. Bis dahin hofft man mit dem Abkommen fertig zu werden. — Die Expedition des Marokko-Ministerpräsidenten (Brüder Mannesmann), bisher die größte europäische Expedition, die den Atlas überschritten hat und aus 5 Europäern und 17 Eingeborenen besteht, ist laut „Adln. Ztg.“ in Atlas im oberen Sus, dem Hinterlande von Agadir, eingetroffen. Sie wurde überall freundlich aufgenommen und alle Raids lassen es sich angelegen sein, vor allem die Bestrebungen der Deutschen eifrig zu fördern, dank der unermüdbaren Pionierarbeit deutscher Bergleute. Die wissenschaftlichen Voruntersuchungen in Sus haben es zur Tatsache gemacht, daß die Deutschen jetzt dort die erste Stelle einnehmen, so auch in den Gebieten von Saffi Mogado und Marakech. Die sachmännischen Untersuchungen haben ergeben, daß sich dort reichlich Kupfer, Silber, Zinn, Blei und Eisenerze finden, mit denen der Abbau von Seiten der Deutschen sofort begonnen worden ist. Das ganze Gebiet stellt dank der reichen Bevölkerung einen großen fruchtbaren Garten dar.

Portugal. Die royalistische Bewegung im Norden Portugals scheint trotz aller Versicherungen der Regierung noch nicht erloschen zu sein. Darauf läßt wenigstens schließen, daß wieder beträchtliche Verstärkungen nach dem Norden abgegangen sind. Unter den Offizieren der Armee herrscht beträchtliche Unzufriedenheit über die Demission des Kriegeministers. — Der Monarchistenführer Oberst Conceiro hat 20 Kilometer südwestlich von Berlin die portugiesische Grenze wieder überschritten und sich gegen Terrojo gewandt.

Die Revolution in Mittelhina.

Der Aufstand in China. Mit unheimlicher Schnelligkeit breitet sich der Aufstand im Gebiet des Yangtsiang aus. Sollte es der Regierung nicht gelingen, das Aufstandes jetzt noch Herr zu werden, so droht China eine Revolution wie der Taipingaufstand, der in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Reich der Mitte nicht zur Ruhe kommen ließ. Wie dieser, so ist auch die heutige Bewegung gegen die herrschende Dynastie der Mandschus gerichtet und bezweckt, China zur

Republik zu machen. Weitere Städte, darunter auch Utschang, wo sich die Vorträge der Südarmer befinden, sind den Revolutionären in die Hände gefallen und die reguläre Armee macht zu einem großen Teile mit ihnen gemeinsame Sache.

— Peking, 13. Oktober. Einmächtig treffen neue Groskolonnen aus dem Aufstandsgebiet ein. Alles in allem sollen im Yangtsianggebiet eine Viertelmillion Revolutionäre unter Waffen stehen. In der vergangenen Nacht kam es in Utschang zu einem heftigen Straßenkampf zwischen Regierungstruppen und Revolutionären, in dem auf beiden Seiten Hunderte fielen. Schließlich wurden die Regierungstruppen aus der Stadt geworfen. — Man fürchtet mehr und mehr, daß auch in Nordchina die Flammen des Aufstandes emporlodern werden. Infolgedessen herrscht in Regierungskreisen große Beunruhigung.

Lotales und Provinzielles.

Annaburg. Wie aus dem Inserat der heutigen Nummer ersichtlich, bittet der hiesige Vaterländische Frauen-Verein die Einwohner von Annaburg die gute Sache durch Eintragung in eine demnächst zirkulierende Liste fördern zu wollen. Der Vaterländische Frauen-Verein betrachtet es als seine Hauptaufgabe im Friedenszeiten Arme und Bedürftige nach Kräften zu unterstützen, Kranke zu pflegen und überall da, wo Not einzutreten droht, helfend einzugreifen. In Kriegszeiten werden die Mittel zur Pflege der Verwundeten und Kranken verwendet. In Anbetracht der guten Sache, die der Frauen-Verein vertritt, wäre es sehr zu wünschen, wenn recht viele Annaburger Bürger und Bürgerinnen ihren Beitritt in die demnächst zirkulierende Liste eintragen wollten, damit noch mehr, wie bisher, zu den bevorstehenden Weihnachtstagen Mittel zur Verfügung stehen, um den Vermissen der Armen eine kleine Freude zu bereiten.

Annaburg, 16. Okt. Zwei militärische Leichenzüge bewegten sich am getrigen Sonntage durch die sonst so stillen Straßen unseres Ortes. Mittag geleitete die königliche Militär-Sknenab-Grzichungsanstalt den Sarg des an Mandelentzündung verstorbenen Föglinga Grandie nach dem Bahnhof, wo die Leiche nach der Heimat in der Provinz Polen überführt wurde. Am Nachmittag wurde auf dem Militär-Friedhofe der infolge Blinddarmerkrankung verstorbene Fögling der königlichen Unteroffizierschule, Erich Grube, beerdigt.

Annaburg, 16. Okt. (Berlegte Sitzung.) Die jagungsgemäß am 29. Oktober stattfindende Versammlung des Annaburger Landwehr-Vereins findet bereits am Sonntag den 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, statt, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen möchten.

Das Wetter der letzten Tage war dem Landmann günstig. Ohne Pausen konnte er das Herauszunehmen der Kartoffeln betreiben, und den Acker, soweit noch Zeit blieb, weiter bearbeiten und bestellen. Kein Regen hat während dazwischen. Dafür aber hatten wir in einzelnen Nächten bereits Fröste, denen so manche spätblühende Blume im Garten zum Opfer gefallen ist. — Eine erfreuliche Nachricht unter den vielen weniger angenehmen ist uns in den letzten Tagen zu teil geworden. Es hat sich nämlich bei der zu Ende gehenden Kartoffelernte, wie mitgeteilt wird, herausgestellt, daß der Ertrag derselben in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes doch noch ein besserer ist, wie zuerst angenommen worden war, so daß die Preise für dieses

notwendige Nahrungsmittel erträglich bleiben werden. Öffentlich verhindert das günstige Herbstwetter, die Viehwende noch allenthalben ermächtig, sowie die bald getroffenen Regierungsanordnungen der Fruchtflöhe für Futtermittel in Aussicht stand. Der Preis für Weizen in diesem Jahre ziemlich niedrig. — Landwirte, prüft Euer Saatgut! Infolge der diesjährigen Trockenheit sind sehr viele Getreidekörner beim Dreschen getrocknet worden und dadurch nicht keimfähig. Die Erfahrung beim Treuren der Körner lehrt, daß mindestens ein Viertel des Quantums zur Aussaat ungeeignet ist. Gutes Sortieren der Samenfrucht ist daher dringend anzuraten.

Brettin (Elbe), 16. Okt. (Vorbildliche Jugendpflege.) Der Brettiner Landwehrverein hat die Pflege der erwachsenen männlichen Jugend in die Hand genommen und schöne Erfolge erzielt. Der Besuch des geschlossenen Jugendheims hat nicht nachgelassen, sondern sich auf der Höhe erhalten. Man muß einmal hineingekommen haben, um sich ein Bild davon zu machen, wie sich die jungen Leute unterhalten. Der größte Teil list und liest, andere veranstalten Spiele und dabei fällt manches harmlose Scherzwort. In dankenswerter Weise haben sich Herren bereit finden lassen, Vorträge zu halten. Der Vortragende sitzt mitten unter den Zuhörern und erzählt von seine Erlebnisse in Südwestafrika, schildert Sitten und Gebräuche der Bewohner usw. Aufmerksamkeit lauschen die Anwesenden den Worten, wobei sie auch manche Fragen an den Erzähler richten.

Ueber das Heim sei selbst gesagt, daß es den Besucher anheimelt; es sind keine feierlichmässige ausgestatteten Räume, sondern wir haben das Empfinden, als wenn wir unsere Wohnungen betreten; dazu herrscht auch eine angenehme Wärme. Kürzlich besichtigte der Landrat des Kreises Torgau, Geheimrat Wieland, das neue Heim. Er äußerte sich sehr befriedigt über das Gesehene und teilte mit, daß die erbetene Staatsbeihilfe bewilligt ist und stellte seine Bitte auch für die Zukunft in lebenswichtigster Weise zur Verfügung.

Hollen, 10. Okt. Wie schwer unsere Gegend in diesem Jahre von der Mäuseplage heimgeleitet wird, bezeugt die Tatsache, daß allein auf den Fluren des Gutwirts Hollmig beim Acker und Löchergraben ca. 3600 Mäuse getötet worden sind. Auf einem Acker, auf dem der genannte ungefähr 130—140 Mandeln Roggen zu ernten pflegt, wurden in diesem Jahre ganze 35 Mandeln eingebracht, das übriige hatten die Mäuse vernichtet. Und der Ausfall war hier noch ärger gewesen, wenn der Besitzer den Roggen nicht noch ziemlich unreif abgeerntet hätte. Auf diesem Acker wurden 800 Mäuse getötet. Seinen Gesamtschaden beziffert Hollmig auf annähernd 300 Mandeln Halmsrüchte, also ungerneht den Schaden an Kartoffeln und Rüben, der namentlich bei letzteren bedeutend ist.

Mühlberg (Elbe), 16. Oktober. (Gütmischerin.) Das 15jährige Dienstmädchen des Ritualienhändlers Hartmann hier selbst schüttete dem ihm anvertrauten 13jährigen Kinde ihres Dienstherrn aus einem mit scharfer Säure gefüllten Fläschchen in Kaffee und ließ das Kind davon trinken. Nur noch Umstände, daß das Kind alles sofort ausgespien hat, ist es zu danken, daß ein Unfoll verhindert wurde. Da das Mädchen die Gefährlichkeit der Flasche kannte, kann von einer Fahrlässigkeit keine Rede sein, und deshalb ist der Fall zur Anzeige gebracht worden.

Wahrenbrück, 16. Okt. (Etrunken.) Die 23jährige Lina Lehmann wollte sich nach bedienter

Seine.“ mandte er sich hastig an den redseligen Botelier, „Sie können mir wohl einen Gefallen tun. Hier ist ein Tausendmarkschein. Den möchte ich gern gewechselt haben.“

„Aber mit Vergnügen, Excellenz. Ich hoffe, in der Nachbarschaft so viel aufzutreiben zu können.“

Als der Wirt sich mit einem Kraskuß lenkern hatte, fragte der General sehr nervös: „Nun sagen Sie einmal offen, Herr Wesehor, können Sie nach dem, was wir eben hörten, noch an Kardis völliger Unschuld zweifeln? Hätte er das Geld genommen, das doch ohne Zweifel für die Komtesse sein sollte, so würde er es ihr doch auch gegeben haben und sich einen Tag später gewiß keinen Korb geholt haben.“ Werden Sie Ihren Vater nicht zu dieser Überzeugung bringen können? Ich weiß ja, daß er Kardis Versicherungen nicht glaubt. Mein Junge hat keine Geheimnisse vor mir. Er erzählte mir alles, was Ihr Vater ihm gesagt.“

Hans erwiderte ausweichend: „Excellenz, hoffentlich bietet uns der Vorfall neue Handhaben, Kardis Unschuld zu beweisen und den Dieb zu ermitteln. Es bedarf eben, um dieselbe der Welt darzutun, ganz klarer Beweise. Das Urteil der Leute kann ja meinem Vater in diesem Falle nicht gleichgültig sein.“

Der General trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte, kürzte den Nest in seinem Glase hinunter, strich sich den weißen Bart und wollte eben etwas weiteres zu seines Sohnes Rechtfertigung anführen, als der Botelier eintrat.

„Bitte sehr, Excellenz, hier ist das Geld! Darf ich es hier anzählen? Es sind 3 Hundertmarkscheine, ein Teil fünfziger und der Rest ist Goldgeld.“

Der General zählte aufmerksam mit. Es stimmte. Bedachtam steckte er die Scheine in sein Portfeuille. Plötzlich hält er inne, den einen Hundertler gegen das Licht haltend und ihn mit weitgeöffneten Augen betrachtend.

„Na, das ist mir nun doch etwas seltsam!“ ruft er dabei aus. Hans den Schein reichend. „Einen in derselben Weise überprüften Hundertler gab ich vor einiger Zeit Ihrem Vater in Verwahrung und wir vermuteten, daß er Falschmünzern als Muster gedient habe. Sehen Sie nur alle diese ganz feinen Stricheln. Unmöglich kann die jemand aus bloßer Langeweile gemacht haben.“

„Wissenschaftlich doch.“ meinte Hans, das Papier nun auch genau besehend. „Ich entbede einige Unregelmäßigkeiten, wie sie einem Falschmünzern kaum zuzumuten wären.“

„Am so besser!“ Am Ende ist dies gar derselbe Schein, den ich damals Ihrem Vater übergab. Hatte ihn von Nachbar Wendland. Notierte mir, wie mir eben einfällt, die Nummer. Muß einmal nachsehen.“ Dabei zog er ein umfangreiches, fein in Nadelnleder gebundenes Notizbuch aus der Tasche. „Wahrscheinlich, es ist derselbe Schein!“ Gestalt zur Fall! Sie sehen auf die Uhr, Herr Wesehor? Ja, ich glaube, wir müssen fahren. Der Wagen steht ja bereit.“

11. Kapitel.

Als Hans in seines Freundes Wohnung ankam, da eröffnete ihm zu seinem größten Leidwesen der Hauswirt, daß der Herr Leutnant in einer ihm nicht bekannten dienstlichen Angelegenheit heute früh abgereist wäre und erst in 14 Tagen zurückkehren würde. Da blieb dem Enttäuschten nichts anderes übrig, als unverrichteter Sache zurückzukehren und schriftlich mit Harzi zu verhandeln.

Nachdem der General wieder auf Schloß Wobeslein angelangt war, sah er vom Park aus Gena mit ihrem Vater den gewöhnlichen Spaziergang machen.

„Willst ehnen einen guten Abend wünschen!“ dachte er und ging ihnen durch die hintere Pforte entgegen.

„Über Fräulein Gena, sind Sie krank? Sie sehen ja schrecklich blaß aus!“ sagte er nach kurzer Begrüßung.

Sie antwortete nicht gleich, doch ihr Vater konnte sich nicht beherrschen, mit larzafäischem Lächeln zu erwidern: „Ja, krank, wie jedes liebende Mädchen, dem Zweifel das Herz zeragen!“

„Aber, mein lieber Herr haben, lassen Sie doch endlich diesen feindseligen Ton!“ — Ich weiß, daß ich der schuldige Teil bin. Wie soll ich es denn nur gut machen? Ich will ja alles tun!“

„Excellenz, bitte um Verzeihung! Es ist ja nicht so gemeint! Der Papa ist nur so furchtbar nervös geworden durch das Geschwätz der Leute.“ rief Gena aus, während ein liches Rot ihre bleichen Wangen färbte. Fortsetzung folgt.

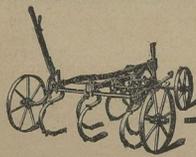
Damen- u. Kinder-Konfektion.

Damen-Jacken
Damen-Umhänge
Damen-Plüsch-Mäntel
Damen-Blusen

Backfisch-Paletots
Kinder-Jackets
Kinder-Umhänge
Kinder-Kleidchen

Kostümröcke, schwarz, blau und farbig
in grösster Auswahl.

Carl Quehl, Annaburg.



**Kultivatoren,
Drillmaschinen,
Wieseneggen,**

1-, 2- u. 3-scharige Pflüge

hält stets in großer Auswahl am Lager

**F. Bentner's Nachf., Maschinen-
Bauanstalt, Jessen.**

Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

**Bettzeuge, Inletts,
Betttücher, Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Taschentücher,
Velour- und Hemdenbarchente,
weiße und bunte Hemden**
für Herren, Damen und Kinder, empfiehlt
Annaburg. Sebastian Schimmeyer.

Salon-Brikets,

als Grube „Agnes“-Blosa (Allein-Verkauf), Grube Sanja
„Triumph“ und „Blitz“-Halbsteine, ferner empfehle

böhmische Braunkohlen

zu bekannt billigsten Preisen.

Friedrich Kühne, Hinterstraße.

Täglicher Eingang

neuer

Kinder- u. Mädchenkleider, Mähen u. Hütchen,
Knaben-Anzüge, Pjajaks, Abergischer
in vollendeter Auswahl.

Lüdecke & Sohn,

Coswigerstr. 7 Wittenberg Schloßstr. 29.

Anfichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

W. & A. Panick, Uhrmacher
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Moderne Zimmer-Uhren

in allen modernen Holzarten, zu jeder Zimmer-Einrichtung
passend, auf Wunsch nach Zeichnung.

Lieferung schnell und billigst.

Gegen bösen Husten schütten
groß-
artig **Balgott's** echte **Eukalyptus-
Menthol-Bonbons** à Bad 25 und
50 Pf. nur in der Apotheke.

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines
halben Liters

**Köstritzer
Schwarzbieres**

aus der Fürstl. Brauerei Köstritz.
Daraus ergibt sich der auch ärztlich
anerkannte hohe Wert des alt-
berühmten Köstritzer Schwarz-
bieres, das relativ wenig Alkohol
hat, als Nähr-, Kraft- und Ge-
sundheitsmittel für Rekonvaleszenten,
Nervöse, überarbeitete, Schwächliche,
stille Mütter u. Wöchnerinnen.
Köstritzer Schwarz-
bier ist ein vorzügliches Haus-
trank und ein wohlköchliches
Kneipbier. Jede Flasche muss
ein Etikett mit dem Fürstlichen
Wappen tragen. In Annaburg
nur echt bei H. Vollmann.

Magdeburger

Frühkohl

empfiehlt **J. G. Hollnig's**

Empfehle meine große Auswahl

in **Bakao**

von Hildebrand, Suchardt und
Hauswaldt in den Preislagern von
1.00 bis 2.40 Mk.

J. G. Hollnig's Sohn.

Feinsten garantiert

reinen Bienenhonig

empfiehlt **O. Schwarze,**

Drogenhandlung.

Der Vaterländische + Frauen-Verein zu Annaburg

unter dem Protektorat Ihrer Majestät
der Kaiserin Augusta Viktoria

bittet die Einwohner von Annaburg die gute Sache obigen
Vereins zu unterstützen durch Eintragung in die demnächst
erscheinende Mitgliederliste.

Der Jahresbeitrag für ordentliche und außerordentliche
Mitglieder beträgt Mk. 4.— pro Jahr.

**Bettdecken, Schlafdecken,
Tisch- und Kommodendecken,
Sophaschoner,**

Wachstuche :: Läuferstoffe

empfiehlt in schöner Auswahl

Annaburg.

Sebastian Schimmeyer.

Alle Sorten
Hülsenfrüchte,
neuer Ernte,
als grüne und gelbe Erbsen,
Linsen empfiehlt
Fr. Kühne.

**Süßer
Medizinal-Ausbruch**

Vinum Medicinale Dulce
vorzüglich zum Gebrauch bei schwach.
Kindern und Rekonvaleszenten em-
pfehlen in Flaschen

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Dorgauerstr. 12.

Russisch Brot

feinstes Thegebäck
à Pfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf.
R. Selbmann, Dorgauerstr. 29.

**Küchentreifen
Butterbrotpapier**
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Papierhandlung

**Annaburger
Landwehr-
Verein**

(eingetragener Verein).
Sonntag den 22. Oktober
nachm. 4 Uhr

General-Versammlung
bei Herrn Kamerad Dümmichen.

- Tagesordnung:
1. Eröffnungs-Ansprache.
 2. Bericht der Niederschrift über die
letzte Versammlung.
 3. Steuern-Einnahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Vortrag: Erstes und Letztes
aus Bismarcks Leben.
 6. Anekdote eines Ehren-
Diploms.
 7. Anträge.
 8. Vereinsangelegenheiten.
 9. Schlusswort.
 10. Gemüthliches Beisammensein mit
Gesangs- Vorträgen und Solo-
Gefängen.
- Der Vorstand.

Für das uns in so reichem
Maße bewiesene Beileid bei
dem Hinscheiden u. Begräb-
nis unseres lieben Sohnes
Fritz sagen wir hiermit
allen auf diesem Wege unse-
ren herzlichsten Dank.
Möge Gott jeden für solch
Schicksal bewahren.
**Die trauernde
Familie Brix.**
Annaburg, d. 14. Okt. 1911.

Frachtbrieife
zu haben bei **Geru. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Für das uns in so über-
aus reichem Maße bewiesene
Beileid beim Hinscheiden und
Begräbnis unseres lieben
Enkelchens Frau ver-
Friederike Joberbier
geb. **Wagner**
sagen wir hiermit allen auf
diesem Wege unseren herz-
lichsten Dank.
**Die trauernden
Hinterbliebenen.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise
unserer Teilnahme beim
Beimgange unseres teuren
Enkelchens, des Inter-
offizier-Vorführers
Erich Grupe
sagen wir allen herzlichsten
Dank. Besonderen Dank
sagen wir Herrn Vorgesetzten,
Lehrern und Kameraden für
das letzte Geleit sowie auch
dem Herrn Pfarrer Lang-
guth für die trostreichen
Worte.
Familie Grupe.
Bienenburg,
den 16. Oktober 1911.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen verschied
nach jahrelangem in Ge-
duld getragenen Leiden
meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter
die Bezirkshebeamme
Alwine Mehlis
geb. **Gieseler**
im Alter von 60 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrubt an
**die trauernden
Hinterbliebenen.**
Annaburg, d. 15. Okt. 1911.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachm. 3 Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei im's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Kleinzeile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Dienstag, den 17. Oktober 1911.

15. Jahrg.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ein berechtigtes Nationalgefühl hindert die Türken, wie im Parlament zu Konstantinopel betont wurde, die Annexion Tripolitaniens durch Italien anzuerkennen, obgleich diese mit der Landung des italienischen Expeditionskorps bereits vollzogen ist. Da die Türkei mangels einer Kriegsflotte keinerlei Angriffsmöglichkeit hat, so kann sich die Fortsetzung ihres Widerstandes nur auf die Nichtanerkennung der Besitzergreifung Tripolitaniens durch Italien und auf gewisse Befähigungen italienischer Staatsangehöriger in der Türkei beschränken. Das diese Art der Fortsetzung der Feindseligkeiten für die Türkei keinen Nutzen hat, sondern ihr nur noch die Zählung einer mit jedem Tag anschwellenden Kriegsschadigung zuziehen kann, liegt auf der Hand.

Die türkische Regierung würde in den lauren Apfel beißen; der Widerstand der öffentlichen Meinung aber macht gegenwärtig die Möglichkeit von Vergleichsverhandlungen mit Italien durchaus zweifelhaft und die Aussichten auf eine glückliche Einigung verschlechtern sich noch, wenn die von der Türkei angebotenen Befähigungen gegen italienische Staatsangehörige zur Ausführung kommen sollten. — Daß Tripolis nicht zu halten ist, erkennt sogar der Kriegsminister Scheffet Pascha an. Er erklärte laut „Frankf. Ztg.“, das bedauere niemand mehr als er, gleichzeitig ermahnte er aber die Offiziere, sich von jeder Politik fernzuhalten. Sollten einige Wahrsagende, so schloß der Minister, zur Tat schreiten, so werde er der erste sein, der sich an die Spitze einer Kompagnie stellt und die Wüchswegesen über den Daulen schießt.

Das türkische Parlament protestierte in seiner Sonnabend Sitzung gegen die Annexion Tripolitaniens durch Italien. Der Kammerpräsident Ahmed Niza hatte Recht, als er erklärte, die Empörung des türkischen Volkes über Italiens Vorgehen würde in der Kammer ein Echo finden. — Wir sind, so

sagte der Präsident, ebenso überrascht wie empört; denn es ist keine zwei Monate her, daß der türkische Thronfolger in Italien einen äußerst herrlichen Empfang erfuhr. Der König begleitete ihn selbst zur Bahn, umarmte und küßte ihn. Das war ein Judaskuß. Ich selbst begegnete kurz nach der Verkündigung der türkischen Verfassung in Paris, wo ich als Delegierter des Komitees weilte, dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten Luzzatti, der mir formell versicherte, daß Italien keine Absichten auf Tripolis habe.

Der türkische Oberbefehlshaber in Tripolis Munir Pascha soll sich mit seinen Truppen 100 Kilometer ins Innere zurückgezogen haben und versuchen, die Beduinenshämme zum Widerstand gegen die Italiener aufzureizen, ohne daß bisher seine Anstrengungen Erfolg gehabt hätten.

Politische Rundschau.

— Der Kaiser ist von Hubertusstod, wo er gejagt hatte nach Berlin zurückgekehrt, wo er bis Mittwoch bleibt. Dann besucht der Kaiser Nachen, wo das Reiterdenkmal Kaiser Friedrichs enthüllt wird, und Bonn, um seine Schwester Viktoria zu besuchen. Ende dieser Woche ist der Kaiser Gast des preussischen Landwirtschaftsministers von Schorlemer auf Schloß Wieser. Am Sonntag weist der Kaiser wieder in Berlin.

— Prinzessin Wilhelm von Baden vollendet an diesem Dienstag ihr 70. Lebensjahr. In Petersburg wurde sie als Tochter des Herzogs Maximilian und der Großfürstin Marie von Rußland geboren. Am 11. Februar 1863 fand zu Petersburg die Vermählung der Prinzessin Marie von Leuchtenburg mit dem Prinzen Wilhelm von Baden statt, einem Bruder des Großherzogs Friedrich 1. Seit dem 27. April 1887 ist die Prinzessin Wilhelm Witwe. Sie hat zwei Kinder, die Herzogin Marie von Gemahlin des regierenden Herzog Friedrich von den Prinzen Maximilian, den Thron

— Der deutsche Reichstag beginnt am Dienstag seinen letzten bis zum ersten Dezemberdrittel sich ausdehnenden Tagungsabschnitt. Da zwischen der Fülle der Aufgaben und der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ein schreiendes Dauerverhältnis herrscht, so werden die gedrücktesten Dauererörterungen bis in den späten Abend hinein leider wieder zur Regel werden. Daß trotzdem keine Aussicht auf Erledigung des vorliegenden gesamten Materials vorhanden ist, wissen unsere Leser. In die kurzen Wochen der Herbsttagung fallen auch noch drei Ersatzwahlen für die verstorbenen Zentrumsgesetzten Hug und Franz in Konstantz bzw. Nattorb und für Liebermann von Sonnenberg in Freilars-Homburg. Nach dem Wortlaut der Verfassung ist die Vornahme dieser Ersatzwahlen notwendig, trotzdem die neuen Abgeordneten im Reichstage nicht mehr heimisch werden können, der Vertreter von Freilars-Homburg vielleicht gerade an dem Tage des Schlußes der Legislaturperiode gewählt wird. Gleichwohl müssen die genannten Kreise jetzt die Kosten der Wahltagung bestreiten, um sich unmittelbar darauf in neue zu setzen. Und befanntlich kosten auch Wahlen Geld.

— Die Bergarbeiter rufen! Aus Sibirien wird gemeldet: Dem Reichstag der Vertreterkonferenz der Bergarbeiterorganisation gemäß berufen die Verbände zahlreiche Versammlungen ein, um die Meinungen ihrer Mitglieder zu hören. Alsdann werden die Vertreter erneut zusammenkommen, um festzustellen, auf welcher Grundlage weitere Schritte unternommen werden sollen. In einer in Hörde abgehaltenen Versammlung des alten Bergarbeiterverbandes erklärte der Referent, derselbe Druck wie Ende 1904 laste auf der Bergarbeiterschaft. Es sei an der Zeit, zum Kampfe zu rufen. Der Bergarbeiterführer und Reichstagsabgeordnete Hue teilte in dieser Versammlung mit, daß er vor einiger Versammlung der Bergarbeiterschaft in Petersburg die Beschlüsse gefaßt worden, die besondere Bedeutung für die

Des Rätsels Lösung.

Roman von Ludwig Mülders.

Während verboten.

In Talbrücken mußte Hans noch zwei volle Stunden auf den Schnellzug, mit welchem er weiterzufahren gedachte, warten. Da kehrte er im „Blauen Stern“ ein, um sich dort die Zeit zu vertreiben.

„Ah, guten Tag, mein lieber, neugeborener Wessfor! Gratuliere recht herzlich!“ Mit diesen Worten kam Grelenz v. Schenhold dem Eintretenden entgegen.

Hans war es peinlich, den General hier zu treffen, denn es galt, schnell eine Ausrede für seine so plötzliche Abreise nach der Residenz zu finden. Sehr freundschaftlich lud jener ihn ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen und bestellte eine Flasche Wein, um mit ihm auf das gut bestandene Geman anzustoßen. Als sie beide allein waren, da flüsterte der General Hans mit den Augen vielstehend blinzelnd zu:

„Das nächste Glas, denke ich, werden wir bei einer ganz anderen Gelegenheit zusammen trinken, ich meine zu Ihrer Verlobung. Gabe heute nämlich bei Geheimrats eine Lanze für Sie gebrochen. Der Herr Schwiegerpapa heißt Sie willkommen, Herr Wessfor, darf ich Ihnen verzeihen.“

Hans hätte vor Freude laut aufjubeln und den alten Haudegen küssen mögen. Doch dieser winkte ihm mit der Hand und flüsterte weiter:

„Da kommt der Wirt! Lassen wir dem alten

Klatschmaul nur nichts merken, sonst weiß die ganze Stadt.“

„Wissen die Herren schon die neueste Geschichte?“ fragte der Hotelbesitzer mit verbindlichen Lächeln, das er nun einmal meiden konnte, selbst nicht, wenn er sich bewegten Worten sein Beileid ausdrückte.

„Was ist denn schon wieder vorgefallen von nichts!“ erwiderte der General.

„Denken Sie nur an, meine Heerentzesse Edelgard, Herrn v. Nenthers Brautschwunden, nachdem vor ein paar Tagen richtsvollzieher ihre ganzen Juwelen gestohlen. Der arme Herr Wessfor, mit dem sie ja wirklich nicht standesgemäßen Umgang trägt sich ernstlich mit Selbstmordgedanken hat diesen klugen Juristen schon betrogen ihm wirklich eine „teure“ Braut! Er gab ihm um zweitausend Mark an. Er gab und wurde zum Dank dafür ihr Bräutigam folgte eine Anleihe von fünftausend, weiß Gott was noch alles. Genuß, Nenther hat die kurze Verlobungszeit Vermögen gelostet. Er muß rein blind geworden sein in seiner Verliebtheit. Na, der arme Graf Kossau soll sich ob dieser Schande wie ein Wahnsinniger benehmen. Uebrigens telegraphierte die schöne Komtesse gestern ganz vernünftig aus Triest an ihre Schwester. Wie ich hörte, ist ein Siebbrief hinter ihr erlassen.“

Der General hatte diesen Worten mit nicht geringerer Spannung als Hans Naben gelauscht.



in das bestimmt, daß der 2000 Mark geliehen hat, ehe? Wissen Sie wirklich genau, waren?“ fragte derselbe jetzt

Herrn v. Nenthers eigenem Gure Grelenz es mir gleich noch hinzuzufügen, was noch fragte, es betrifft Gurer. Der Wessfor meinte nämlich verübt, bei dem Herrn sich bevorzunte, die 2000 Mark einem nicht möglich gewesen, so hätte sie sich einfach an

ich!“ rief der General aus, Tisch schlagend. „Anderer, einer solchen Person sein er ihr doch zweifellos vor müssen. — Also für die nachfolgende Geld bestimmt, Namen und ein anderer ge-

denklichen Unterhaltung, die sich an des Wirts Mitteilung angeschlossen, verging die Zeit sehr schnell. Hans sah unruhig auf seine Uhr und wollte sich empfehlen.

„Warten Sie noch einen Augenblick“, sagte der General, ihm die Hand auf die Schulter legend. „Mein Kutscher kann zum Bahnhof fahren, dann sind wir in 5 Minuten dort. Ich möchte noch manches mit Ihnen besprechen. — „Herr

